

— Schweiz. Wenn der Deutschen Haß allerorts üppig ins Kraut schießt, so ist das wohl erklärlich durch die Macht und den Einfluß, den unser Reich auf allen Gebieten, besonders im Handel, alltäglich mehr gewinnt. Konkurrenzneid im Großen wie im Kleinen, bis zu den Kindern herab. Auch die Dänen können es nicht vertragen, wenn ein neuer Spielgenosse sich zu ihnen gesellt, und er gilt ihnen nicht eher für ebenbürtig, als bis er sich eingehauen und die anderen tüchtig ausgehauen hat. Dieser Fremdenhaß ist bedauerlich, aber seitens der Franzosen und Russen als wirklicher Fremder wenigstens begreiflich. Geradezu verächtlich aber und erbärmlich erscheint es, wenn Leute sich im Deutschen Haß gefallen, welche selbst deutsch reden, wenngleich sie unserem Reiche nicht angehören. Eine herrliche Blüthe solcher Ueberpantheit bringt das Tageblatt der guten Stadt Zürich vom 16. Juli in Beilage 1 zu Nr. 167, welche wörtlich das Gefuch enthält: „2 oder 3 jüngere anständige Herren, Deutsche aus geschlossenen, finden in netter kleiner Gesellschaft als einzige Pensionäre guten Mittagstisch à Fr. 5 per Woche.“ — Was kann dieser Ausschluß anderes bedeuten, als offenbaren Haß? Und das wagt man öffentlich zur Schau zu tragen, in einer Zeitung, welche in deutscher Sprache erscheint, und in einer Stadt, welche Deutsch spricht, und in einem Lande, welches von Alters her zum deutschen Reiche gehört hat. Deutsch ist in Zürich die Muttersprache, deutsch die ganze Bildung, das Volk der Züricher selbst ist deutschen Stammes, da ist doch diese öffentliche Ausschließung ein wahrer Faustschlag für jeden Deutschen, eine Herausforderung nicht mehr nach Zürich zu reisen. Unsere Ausflügler tragen alljährlich Millionen in die Schweiz, — mögen sie künftig ihr gutes deutsches Geld lieber nach den deutschen Alpen, nach Bayern und Tyrol tragen!

— Dänemark. Auf einem Fest der dänischen Konservativen bei Aarhus hat, wie die „Nationalztg.“ schreibt, der dänische Kriegsminister Bahnsen eine längere Rede gehalten, in der er auf die von der Linken erhobene Beschuldigung, die Regierung und die Konservativen wollten Schleswig zurückerobern, zu sprechen kam. Bahnsen erklärte, man arbeite nur darauf hin, ein selbstständiger Staat zu werden, welcher Herr im eigenen Hause sei. Die Insinuation, daß wir bestrebt sind, ganz Schleswig zurückzuerobern, wir, die kleine unbedeutende Macht, ist unrichtig, dagegen aber ist es uns gestattet, mit unseren Brüdern südlich der Königshau darüber zu trauern, daß sie Deutsche sind. Der Minister schloß seine Rede mit einem Hoch auf ein in sich einiges selbstständiges Dänemark, das sich gegen jeden Angriff verteidigen könne, möge er von Süden, von Osten oder von Westen kommen.

— Bulgarien. Die bulgarische Deputation hat ihren Zweck, den Prinzen Ferdinand von Koburg zur unverzüglichen Uebernahme der Regierung zu bestimmen, nicht erreicht. Die Deputation, welche den Auftrag hatte, Klarheit zu schaffen, d. h. entweder den Prinzen sofort mitzubringen, oder eine bestimmte negative Antwort desselben einzuholen, machte dem Prinzen folgende Propositionen: er möge auf drei Tage nach Bulgarien kommen, den Eid leisten, das Ministerium entlassen, ein neues russenfreundliches Cabinet bilden und die Sobranje auflösen. Die Regentenschaft würde selbst zurücktreten. Er könnte dann auf einige Zeit das Land wieder verlassen und inzwischen auch die Anerkennung Russlands erlangen. Die Deputirten verlangten vom Prinzen eine entschiedene Antwort, da die Lage des Landes dringend eine Entscheidung erheische. Der Prinz weigerte sich, diese Vorschläge anzunehmen, und hat von einem Tage zum andern um Bedenkzeit, wobei er sich auf die haltlosen inneren Zustände in Bulgarien, insbesondere auf die Stimmung der Armee berief. Der Prinz hatte nämlich erfahren, daß Oberst Nikolajew ein Pronunciamento zu Gunsten des Battenbergers vorbereitete und daß sein Plan nur in Folge des Verrathes seines Adjutanten scheiterte. Deshalb berief der Prinz am Sonntag die Majore Winaroff und Marloff nach Ebenhal, um die Stimmung der Armee zu erforschen. Beide erklärten, die Armee unterwerfe sich der Disziplin, wenngleich sie treu am Battenberger hänge, worauf der Prinz deprimirt meinte, aber im Herzen bliebe die Armee battenbergisch. Tontschew und Stransky setzten ihre Bemühungen fort, den Prinzen zur Reise nach Bulgarien zu bewegen, und die Deputation verlängerte deshalb ihren hiesigen Aufenthalt, aber der Koburger will neustens vierzehn Tage Bedenkzeit, weil er momentan keine definitive Antwort geben könne. Die Deputirten scheinen ihre Mission als gescheitert zu betrachten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Hinsichtlich der von den Stadtverordneten beantragten Aufhebung des Dresdner Johannismarktes haben dieselben zwar bei dem den Antrag ablehnenden Beschluß des Rathes Verabfolgung gefast, sie haben aber den Rath ersucht, die Jahrmärkte vom Jahre 1888 ab nur noch in den Vorstädten abhalten zu lassen. Der deshalb gehörte Marktausschuß hat sich jedoch gegen diese Verlesung ausgesprochen, weil einerseits geeignete Plätze, auf

welche der Marktverkehr verwiesen werden könnte, in den Vorstädten nicht vorhanden sind, andererseits aber auch der Marktverkehr eine gewisse Centralisation verlangt, wenn überhaupt die Jahrmärkte lebensfähig bleiben sollen. Der Rath der Stadt Dresden hat deshalb beschlossen, dem Ersuchen der Stadtverordneten keine Folge zu geben und sie hieron in Kenntniß zu setzen.

— Plauen. Der „Verein für Handelsgeographie und Förderung Deutscher Interessen im Auslande“ in Leipzig hat sich an das Königl. Ministerium des Innern mit einer Vorstellung gewendet, worin er auf die vom 1. August 1888 bis zum 31. Januar 1889 in Melbourne stattfindende Internationale Jubelausstellung aufmerksam macht, zu welcher die Anmeldungen bis zum 31. August 1887 erfolgen sollen, und die Ansicht vertritt, daß nach den bei den Ausstellungen der Jahre 1879 und 1880 in Sydney und Melbourne seitens der deutschen Industrie gebrachten großen Opfern und der damit auf dem australischen Markte gewonnenen Stellung und nach der zu deren Befestigung erfolgten Subventionierung der deutschen Dampferlinie nach Australien und deren günstigen Ergebnissen ein Wegbleiben Deutschlands von dieser Ausstellung die mühsam erzielten Erfolge geradezu gefährden würde, während in einer erneuten Betheiligung Deutschlands nur die zielbewusste Konsequenz jener ersten Schritte gefunden werden könnte. In Erinnerung daran, daß bei den früheren australischen Ausstellungen sich das Königreich Sachsen, besonders durch die Entsendung eines Delegirten der Handels- und Gewerbelammern, in hervorragender Weise betheiligt hat, bittet der Verein das Königliche Ministerium des Innern, womöglich eine Initiative in dieser Sache zu ergreifen und an zuständiger Stelle die nöthigen Schritte für Bekanntmachung der Einladung und für Unterstützung des Unternehmens zu thun, sei es durch Bewilligung frachtfreier Beförderung der Ausstellungsgüter, Ausschmückung der Ausstellungsräume, Errichtung von Geschäftsstellen für die Ausstellung hier und in Melbourne und Entsendung geeigneter Vertreter. — Das Königliche Ministerium hat diese Eingabe der Handels- und Gewerbelammer Plauen mit der Veranlassung zugeteilt, über eine bei den Interessenten ihres Bezirks etwa vorhandene Geneigtheit zur Betheiligung an der Melbourneer Weltausstellung thunlichst bald Bericht zu erstatten. Das Präsidium der Kammer bringt dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und ersucht alle Bezirksangehörigen, welche sich an dieser Ausstellung zu betheiligen geneigt sind, die Kammer möglichst schleunig von dieser Absicht in Kenntniß und damit das Präsidium zu der wünschenswerthen raschen Berichterstattung an das Königliche Ministerium des Innern, dieses aber zu energischer weiterer Verfolgung der Angelegenheit in Stand zu setzen.

— Zwickau. Ein Deconom aus Hermisdorf unternahm am Dienstag mit seinem erst gemieteten Kutsher, dessen Namen er aber noch nicht einmal festgesetzt, eine Fahrt nach Lichtentanne, wofür er einmal ausstieg und das Geschirr, Brandfuchs mit einem American, unter Obhut des Domestiken ließ. Als er zum Geschirr zurückkehren wollte, war dieses mit dem Kutsher verschwunden. Die sofort ins Werk gesetzte Verfolgung des Gauners ergab nur, daß Letzterer mit dem Geschirr hiesige Stadt passirt hatte.

— Auf dem Bahnhofe Schwarzenberg ist dieser Tage Abends der daselbst stationirte Hilfsweihensteller Knorr tödtlich verunglückt.

— Lengfeld. Ein Fortbildungsschüler, welcher die Schule veräumte und bei Abholung durch den Schulboten sich wörtlich und thätlich verging, wurde kürzlich zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Diese Thatfache ist wohl geeignet, manchem zur Reue geneigten Burschen zur Warnung zu dienen.

— Markneukirchen. Vorige Woche wurde der Rathregistrator Hermann wegen Verbrechen im Amte verhaftet.

— Wernesgrün. Am Sonnabend Mittag traf in unserem freundlich gelegenen Dörfchen die aus 21 Mädchen bestehende Chemnitzer Ferienkolonie im besten Wohlsein und vom Wetter begünstigt ein. Die berg- und waldreiche Umgebung des Ortes bietet bei reichlicher nahrhafter Kost und fleißiger Bewegung in reiner Luft den Kindern die besten Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Körpers, deren sie so sehr bedürfen.

— In Bollmarsdorf bei Leipzig sprang ein junger unverheiratheter Briefträger, welcher erst kurze Zeit dort in Diensten stand, aus einem Parterrefenster des Postamtes und floh über den Marktplay in die Schrebergärten hinein. Hier wurde er bald aus seinem Versteck von Schulheuten hervorgeholt. Der Beamte hatte Geldbriefe mit dem Inhalte von einigem 100 Mark an sich genommen.

— Eine Gaunerei gemeinster Art wurde dieser Tage in Schönfeld bei Sayda versucht. Bei der dortigen Wittwe Fischer, welche zwei Söhne besitzt, die als Selbstgießer in Chemnitz beschäftigt sind, erschien ein feingekleideter Herr, der sich als Wirth des Hauses ausgab, in dem ihre Söhne in Chemnitz wohnen. Er theilte der Frau mit, daß ihre beiden Söhne einen großen Diebstahl bei ihm verübt hätten

und bereits gefänglich eingezogen wären. Da er jedoch den Polizeikommissar gut kenne, so würden die beiden Söhne, sofern ihm die Frau nur einen Schadenersatz von mindestens 30 Mark gewähre, wieder entlassen werden. Die arme Frau, die bisher über ihre ordentlichen und achtbaren Söhne nur Gutes vernommen hatte, war darüber auf's Höchste bestürzt und weinte und wehklagte. Der Fremde suchte sie jedoch zu beruhigen und meinte, es könne ja alles nicht mehr helfen, mußte schließlich aber doch, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, wieder abziehen. Die Frau erkundigte sich sogleich weiter und da stellte sich zu ihrer Freude heraus, daß alle Angaben des Fremden, der es nur auf das Erschwindeln von 30 Mark abgesehen hatte, gänzlich erlogen waren. Glücklicherweise ist es auch gelungen, den frechen Menschen in der Person eines Selbstgießers aus Olbernhau zu ermitteln.

— Für junge Leute dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß die Truppentheile schon jetzt Dreijährig-Freiwillige für den Herbst in Dienst nehmen. Die Freiwilligen haben sich bei dem Truppentheile, in welchen sie eintreten wollen, persönlich, mit Meldeschein versehen, zu melden. Den Meldeschein erhalten die jungen Leute auf Grund einer Einwilligung des Vaters bezw. Vormundes, eines behördlichen Führungsattestes und des Geburtscheines auf dem Rathhause. Bei guter Führung können auch Dreijährig-Freiwillige nach 2jähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt werden.

Ämtliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 19. Juli 1887.

Anwesend: 20 Mitglieder des Collegiums. Entschuldigt fehlt Herr Kaufmann Wilhelm Dörfel wegen Abwesenheit vom Orte. Seiten des Stadtrathes anwesend: Herr Bürgermeister Löschner.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwält Landrock, wurde die Tagesordnung in folgender Weise erledigt:

1) Dem Vorschlage der Mitglieder des städtischen Bauauschusses gemäß beschloß das Collegium einstimmig, dem Rathsbeschlusse betreffs der Ausmündung der für die Schulstraße projectirten Schleiße nicht beizutreten, vielmehr die projectirte Schleiße, sofern sie gebaut werden sollte, entlang der Schulstraße bis zum sog. Schweißischen Hause an der Hauptstraße führen und dort in die bereits vorhandene Schleiße einmünden zu lassen.

2) Ueber die dem Collegium vom Stadtrathe zur gutachtlichen Aeußerung zugegangenen Gesuche um Urlaub und bez. Herabsetzung der städtischen Anlagen auf das Jahr 1887 bez. dem Armenauschuß angehörenden Mitglieder des Collegiums ein Gutachten abgegeben. Nach längerer Aussprache in dieser Sache beschloß das Collegium, daß nur die Gesuche vorgetragen werden sollen, bei denen der Vorschlag des Stadtrathes mit dem Gutachten des Armenauschusses nicht übereinstimmt.

Bei Beschlußfassung über das erste dieser Gesuche brachte Herr Stadtverordneter Weisner den Antrag ein: „Dem Stadtrathe die Beschlußfassung über die sämtlichen Anlagen-Urlaub- und Herabsetzungsgesuche zu überlassen und daher die vom Stadtverordneten-Collegium gewünschte Begutachtung überhaupt abzulehnen.“

Dieser Antrag wurde mit 18 gegen 2 Stimmen angenommen. Die von den Armenauschussmitgliedern abgegebenen gutachtlichen Aeußerungen, wie auch der vom Herrn Stadtverordneten Lorenz ausgesprochene Wunsch, daß dem Collegium vom Stadtrathe ein Verzeichniß der älteren Restanten zugehen möge, werden dem Stadtrathe zur Kenntnißnahme und bez. Berücksichtigung überwiesen.

3) Das Collegium beschloß, indem es den Antrag des Herrn Stadtverordneten Hertel, dem Schulausschuße anheim zu geben, betreffs der Erhöhung einzelner Lehrergehälter, bei der Haushaltsplanberatung für 1888 mit geeigneten Vorschlägen einzutreten, einstimmig annahm, dem Rathsbeschlusse, vom 1. Januar 1888 ab die 6. Lehrerstelle mit 1760 Mk. und die 7. und 8. Lehrerstelle mit je 1600 Mk. Einkommen jährlich zu dotiren, nicht beizutreten.

4) Das Collegium erklärte einstimmig, daß bei dem um seine Naturalisation nachsuchenden Böttcher Josef Höll die Erfordernisse unter 2, 3 und 4 des § 8 des Reichsgesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870 allenthalben vorhanden sind.

5) Nachdem die Eingabe der Herren Stadtverordneten Frißche und Genossen, sowie die Erklärung der Herren Tamm, Wödel und Reichner betreffs der Weiterleitung des Rehmer-Wassers vom Vorsitzenden vorgelesen worden waren, beschloß das Collegium mit 16 gegen 4 Stimmen, bei dem früher gefassten Beschlusse, das Rehmer-Wasser in diesem Jahre vom Trostischen Hause nach der Apotheke und von hier weiter nach dem Seeligischen Böttich zu leiten, stehen zu bleiben und somit dem Antrag der Herren Stadtverordneten Frißche, Lorenz, Hagert und Th. Schubart, dahingehend, von einer Weiterleitung des Rehmer-Wassers zur Zeit abzusehen, weitere Folge nicht zu geben.

6) Von dem Urtheile des Königlichen Landgerichts Zwickau in der Klage des früheren Stadtkassirers Herold wider die hiesige Stadtgemeinde, wonach Herold nicht allein mit dem Anspruch auf Wartegeld, sondern auch mit dem auf Pension abgewiesen ist, nahm das Collegium Kenntniß. Hierauf Schluß der Sitzung.

Der Geistersee.

Original-Novelle von Gustav Höder.
(8. Fortsetzung.)

„Ein paar Minuten später lag meine Freundin in meinen Armen und zog mich in ihr Zimmer, wo wir uns gehörig ausplauderten,“ setzte Fanny ihren Bericht fort. „Es ist eine freierliche Familie von Behmen, bei welcher sie seit letztem Sommer in Dienst steht; die Leute sind sehr reich und reisen zu ihrem Vergnügen in der Welt umher. Auch hier wohnen sie erst seit einem Jahre. Von meiner Freundin Bertha, so heißt sie nämlich, erfuhr ich alles, was sie selbst wußte, denn sie kann nichts für sich behalten und war schon in der Schule als eine Schwägerin bekannt.“

„O, psui!“ warf Leopoldine in der früheren zerstreuten Weise hin, während der Spitzenbesatz am Ausschnitt ihrer Robe, an dem es fortwährend zu pupfen gab, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.